

## **Sämtliche Texte der CD**

### **„Ich denke, also sing' ich - unterwegs“**

Alle Texte: Bodo Wartke

(Aufnahme aus dem Düsseldorfer Kommödchen von 2000 ;  
bearbeitet durch Sven Schütze / Wortspiel Theaterproduktion, 2003 ;  
(C)opyright 2004 Bodo Wartke / ReimTime Records ;  
Kontakt: [post@bodowartke](mailto:post@bodowartke) ; [www.bodowartke.de](http://www.bodowartke.de))

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
Heidenröslein.....	3
Kain & Abel.....	5
Ich trau` mich nicht.....	7
Ein Denkmal denkt.....	10
Warum nich`?.....	11
Ein Ritter.....	13
Quand même je t'aime.....	15
Das letzte Lied vor der Pause.....	17
Hört ma` zu!.....	18
Ja, Schatz!.....	21
Gaffer.....	23
Der blaue Engel.....	25
Liebeslied.....	27
Das letzte Stück.....	29

# Heidenröslein

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

*Sie hören nun das „Heidenröslein“. Von Clara Schubert und Wolfgang Amadeus Goethe.*

Sah ein Knab ein Röslein steh'n,  
Röslein auf der Heiden,  
war so jung und morgenschön,  
lief er schnell, es nah zu sehn,  
sah's mit vielen Freuden.

Röslein, Röslein, Röslein rot,  
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: „Ich brech' dich,  
Röslein auf der Heiden!“  
Röslein sprach: „Ich stech' dich!  
Das versprech' ich dir, es sei denn  
du läßt mich in Ruh'.  
Dann ließ' sich das sich vermeiden.“

Doch wie halt so die Knaben sind,  
hört er nicht auf das Röslein.  
Er schlägt die Warnung in den Wind  
- wie kann man nur so blöd sein!  
Der Knabe brach,  
das Röslein stach,  
worauf es dann zu Knaben sprach:

„Hättste mich mal nicht gebrochen,  
dann hätt' ich dich auch nicht gestochen.  
Doch versprochen ist versprochen.  
Warum machste auch solche Sachen?“

Rö, Rö, Röslein rot, ahaha,  
Rö, Rö, Röslein auf der Heiden.  
Mach' nie ein Röslein tot!  
Brich' es nicht! Laß es bleiben!

Denn wenn sich erst die Rose rächt,  
geht das mächtig in die Hose, echt!  
Erst recht wegen eines Ausrupf-Risikos  
reagieren Rosen rigoros.

Also solltest du mal eines Rose sehn,  
und ist diese Rose noch so schön,  
laß sie steh'n!

Besagter Knabe aber  
ignoriert der Rose Tücken.  
Er war Schnittblumen-Liebhaber,  
und das Pflücken schien zu glücken.  
Zwar zerschunden  
von Schnittwunden,  
stellte er voller Entzücken die Rose in `ne Vase.

In der Vase war sie wesentlich  
von Wasser eingeengt und denkt,  
wie sie auf der Wiese,  
wo sie lose war versenkt,

Riesen-Rose einst gewesen,  
eh sie `n Knabe haben wollte,  
welcher diese wie so `n Bison  
aus der Erde riß. Da rollte

sie die Blätter ineinander,  
nebenan der Knabe stand.  
Die Pracht der Rose in der Vase  
- er sah sie, wie sie schwand!

„Schande!“, dachte er.  
„Hätt' ich sie mal nicht gebrochen!  
In der Vase blüht sie kurz,  
auf der Wiese noch Wochen.“

Diese hochtrabende Erkenntnis  
weckt beim Knaben das Verständnis:  
Wenn man ein Röslein bricht,  
überlebt es meistens nicht.

Rö, Rö, Röslein rot,  
Rö, Rö, Röslein auf der Heiden.  
Nun ist das Röslein tot,  
aber wenigsten war sein Leiden

doch noch zu etwas nutz:  
Als Plädoyer für Umweltschutz.

(1997)

## Kain & Abel

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

*Wissen Sie zum Beispiel, wer das Windsurfen erfunden hat?  
Das waren nämlich Kain und Abel.*

Das steht, ist man penibel,  
auch so nicht in der Bibel,  
ist aber höchst plausibel,  
sieht man sich sodann  
die Bibel einmal näher an.  
Ich versteh auf einmal,  
warum auf einmal Kain mal  
so eben Abel umgebracht.  
Das hat er nämlich darum gemacht:

Es surften Kain und Abel kaum  
ohne einen Gabelbaum.

*Die Surfer unter ihnen werden das wissen: Der Gabelbaum, ist das Ding, womit  
man das Segel festhält.*

Als einmal Kain verpaßte  
seinen Gabelbaum am Maste  
festzuschrauben – kaum zu glauben! –,  
fiel er ab und war weg. Pech.  
So hatte nur noch Abel einen  
und Kain keinen.

Es fragte drauf den Abel Kain:  
„Kannst mir mal deine Gabel leih'n?“  
Da sagte aber Abel: „Nein.  
Das wär nicht profitabel,  
dann hätt` ich ja keine Gabel.“  
„Och bitte, Abel! Schau, mein Mast  
ist ohne Gabelbaum fast  
so wacklig wie der Turm zu Babel.  
Also gib mir deine Gabel, Abel!“  
„Tut mir leid. Indiskutabel!“  
„Aber Abel!“ „Kain, sieh es ein!“  
„Nein, halt den Schnabel!  
Ich nehm` mir jetzt den Gabelbaum!“  
Und es versah sich Abel kaum,  
da hatte Kain schon dreist  
ihm den Gabelbaum entreißt!

Das findet Abel nicht okay  
und spricht zum Bruder: „Du da! Ey!  
Gib mir das wieder oder  
du bist gleich 'n Toter!“

Kain, oh nein, sieht plötzlich rot.  
Denn er fühlt sich gemein bedroht –  
der alte Minderwertigkeitskomplex!  
Er reagiert wie im Reflex  
und haut die Gabel über  
Abels Rübe rüber.

Aua! Das tat weh! Genauer:  
Das war regelrecht für Abel tödlich.  
Also echt, das war nicht nötig!

Doch der Tat, die grad geschah,  
wird Kain erst jetzt gewahr.  
Beim Blick auf seines Bruders Leiche  
weicht sein Teint sogleich der Bleiche:  
„'tschuldigung. Das wollt' ich nich'!  
Hättst mir die Gabel gleich gegeben,  
wärste jetzt auch noch am Leben!“

So murkste Kain den Abel ab.  
Abel, dieser Töffel,  
gab nun doch noch seine Gabel ab  
und kurz darauf den Löffel.

Und die Moral von dem Gedicht:  
Für's Surfen ist die Gabelkraft  
vom Gabelbaum zwar fabelhaft,  
für Abel aber eher übel.  
Drum steht's auch so nicht in der Bibel.

(1997)

# Ich trau` mich nicht

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

*Ich spiele für Sie ein Berliner Lied. Das erste Lied, das ich komponiert habe, als ich vor etwas mehr als 10 Jahren aus meiner norddeutschen Heimatstadt Bad Schwartau in die Hauptstadt emigrierte.*

Seit ich hier wohne, fahr' ich in der Regel  
fast täglich mit der U-Bahn Richtung Tegel.  
Seitdem hab' ich kaum noch Geld in meinem Sparschwein,  
denn zwei Euro zehn kost' mich jeder Fahrschein.

*Ja, Sie merken, der Text holpert ein bisschen an der Stelle mit "zwei Euro zehn"...das stimmt. Das war aber nicht immer so. Ja, das Lied ist ja wie gesagt nun schon ein paar Jährchen älter. Seit der Währungsreform reimt es sich nicht mehr und Sie werden merken: Es kommt noch schlimmer.*

Ich könnte ja mal schwarz fahr'n,  
dann spar' ich den Betrag.  
Doch das kostet, hab' ich Pech,  
statt zwei Euro zehn vierzig Euro.

Egal, das eine Mal!  
Was soll passier'n?  
Die kontrollieren  
heute dich ganz sicher nicht!  
Also was zögerst du?

Ach man, ich trau mich nich'!  
Ich trau mich nich'!

Was soll ich sagen? Ich bin Schwarzfahr-Drückeberger,  
und mein Ärger wird darüber immer ärger.  
Na ja, was soll's? Werd' ich halt arm, doch bleib' ich edel.  
Da bemerk' ich, neben mir steht ein Mädels.

Was für eine Traumfrau!  
Eine wie sie sah ich noch nie!  
Ich schau sie an, doch kaum schaut  
sie zurück, krieg' ich weiche Knie...

Geh ran, Mann! Sprich sie an!  
Was soll passier'n?  
Nix zu verlier'n!  
So 'ne Schönheit  
gibt's weit und breit  
nicht zweimal!

Ich trau mich nich'!  
Ich trau mich nich'!  
Es ist ein Trauma, ich  
trau mich nich'!

Oh nein! Jetzt steigt sie ein  
in die U-Bahn gegenüber,  
die in die verkehrte Richtung fährt!  
Ich seh' sie wohl nie wieder.

Der U-Bahn-Schacht verschluckt die Bahn,  
au revoir, mon amour fou!  
Doch was ist das? Sie guckt mich an  
und lächelt mir zu...

Wie dem auch sei, die Zeit heilt alle Wunden.  
Jahre später habe ich dann doch 'ne Frau gefunden.  
Und auf einmal steh' ich eh' ich mich versehe,  
it jener Frau halt da vor'm Traualtar zwecks Ehe.

Der Pfarrer fragt: „Willst du  
diese hier zum Weibe,  
sie ehren und begehren,  
bis dass der Tod euch scheidet?“

Was? So lange?  
Na Mann, das kann ja dauern!  
Äh, ich schau dann mir  
lieber die Frau  
nochmal kurz genau an...

Ne!  
Ich trau mich nich' mich zu trauen.  
Ich trau mich nich',  
vor allem bei und mit Frauen.

So kann's nicht weitergehen!  
Ich bin ein völlig feiger Wurm!  
Ich komm' damit nicht mehr klar!  
Ich stürz' mich vom Fernsehturm!

Jetzt steh' ich hier, tief unter mir  
klafft der eklatante  
Abgrund. Steil geht's runter hier!  
Ich wanke bis zur Kante...

*So, da kommt jetzt noch 'ne Strophe. Die Letzte ist gleichzeitig auch die Schlimmste. Ich weiß ja nicht, soll ich die wirklich vorsingen heute Abend, sagen Sie mal?*



Ne, ich traue mich nicht!  
Ich traue mich nicht!  
Tut mir leid!  
Ich traue mich nicht!  
Zumindest nicht zur Zeit...  
Aber vielleicht nächstes Mal.

# Ein Denkmal denkt

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Auf einer kleinen baumgesäumten Lichtung  
stehe ich nun schon seit Jahr und Tag,  
seit meiner feierlichen Errichtung  
in einem aufgeräumten Bürgerpark.

Meinesgleichen gibt es fast in allen Ländern.  
Wir sind die Zeugen der Gezeiten des Geschicks.  
Doch die Leute, die an mir vorüber schlendern,  
würdigen mich keines Blicks.

Aber das macht nichts. Ich sie ja auch nicht.

Es scheint mein Los, in stummer Stille zu verstauben.  
Denn könnt' ich reden - es hätte keinen Zweck.  
Ich bin ja ohnehin umringt von lauter Tauben  
und die geben auf mich einen Dreck.

Soweit ich mich erinnere, erinnere' ich  
an einen Krieg, doch der ist wohl schon länger her,  
denn die Leute hier erinnern sich nur kümmerlich,  
und sie kennen mich nicht mehr.

Aber das macht nichts. Ich sie ja auch nicht.

Von Wind und Wetter und vom Zahn der Zeit zerbissen,  
verliere ich allmählich mein Gesicht.  
Vor mir verwelken Nelken und Narzissen  
und Vergißmeinnicht.

Wenn die Leute ihren Hund spazieren führen,  
erfülle ich hier steinern meine Pflicht.  
Auf einem Schild vor mir steht: „Bitte nicht berühren“.  
Und in der Tat, sie berühren mich nicht.

Aber das macht nichts. Ich sie ja auch nicht.

(1999)

## Warum nich`?

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Ich bin gerade gewaltig  
in eine Frau verliebt  
und treff' mich mit ihr, sobald sich  
die Gelegenheit ergibt.

Ich geh' mit ihr ins Theater  
und führe sie zum Essen aus.  
Ich bezahle. Und nachher  
fahr' ich sie nach Haus'.

Sie gibt mir dann immer zum Abschied  
einen Kuß auf die Wange.  
Und der dauert, so ich mich auch abmüh',  
leider nie besonders lange.

Aber heute fragt sie mich plötzlich,  
wie ich den Motor anlasse,  
ob ich, wenn ich Lust hätt', jetzt nich'  
noch mit raufkäm' auf `ne Tasse Tee.

„Warum nich`?  
Auf'n Tee? Ja nee, is okay.  
Warum nich`?  
Gute Idee!“

Oh, what a feeling!  
Ich trink' mit ihr Darjeeling.  
Den mocht' ich bisher überhaupt nich'  
und jetzt auf einmal doch. Unglaublich!

Wir sitzen da und reden.  
Wie im Flug vergeht die Zeit!  
Ich bin im Garten Eden,  
feeling all right.

Mein Blick schweift beiläufig über  
meine Uhr - oh, schon halb drei!  
„Ja, na dann, ich geh' mal lieber...“  
Drauf sagt sie, ich könne bei ihr übernachten.

„Warum nich`?  
Bleib' ich hier bei Dir heute Nacht.  
Warum nich`?  
Ist abgemacht!“

Die Suche nach einem Schlafplatz  
gestaltet sich umständlich.

Denn eine zweite Matratze  
hat sie nich'.

Der Mangel ist gegenwärtig  
auch in Bezug auf `nen Bezug.  
Doch sie lächelt und belehrt mich,  
ihr Bett sei breit genug für uns beide.

„Warum nich'?  
Es sei breit genug für zwei, sagst Du.  
Warum nich'?  
Ich bin dabei!“

Feelings.  
Ich lieg' rechts und sie links.  
Silberfarb'nes Mondlicht  
streichelt zärtlich ihr Gesicht.

Mondlicht.  
Oh, wie gern wär' ich jetzt Mondlicht.  
Doch der Gedanke daran lohnt nicht,  
solang' mein Tun ihm nicht entspricht.

Doch ich weiß nicht, soll ich's wagen?  
Nicht mehr zögern, zaudern, zagen?  
Ich könnt' sie ja mal fragen...  
Da höre ich sie sagen:

*Du? -- Hm? -- Weißt du was? -- Nö? -- Ich lasse nicht viele Männer in mein Bett.  
-- Ach? -- Aber bei dir ist das anders. -- Ja?? -- Du bist nämlich echt total nett.  
--*

Sie fügt hinzu, sie trinke gerne mit mir Tee, denn  
mit mir könne sie über alles reden.  
Ich sei ja so verständnisvoll  
und könne zuhören, so toll,  
und jeder Ratschlag von mir sei so gut gemeint.

Die andern Männer seien alles Schweine  
und wollten von ihr immer nur das Eine.  
Na gut, ich sei zwar auch ein Mann,  
doch sei ich anders als die andern:  
Ich sei ein wirklich guter Freund, sagt sie und schläft ein.  
Warum ich?!

(1999)

# Ein Ritter

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Ein Ritter bittet generell  
wohlgesittet zum Duell.  
So auch der schwarze Ritter.  
Er war zwar nur so'n lütter,  
doch im Duellieren fitter  
als so manch ein anderer Ritter.  
Er tat's ja auch tagein, tagaus.  
Einmal forderte er heraus  
den edlen Ritter Lanzelot,  
weil ihm sich so die Chance bot,  
diesen verhaßten, alten  
Nebenbuhler auszuschalten.

Gesagt, getan. So trafen diese  
beiden sich auf einer Wiese.

Zur Linken Lanzelot – erhaben, prächtig,  
rechts der Schwarze – eher schwächig,  
grobschlächtig im Vergleich zu Lanzelotens Glanze.  
Im Anschlag trägt dieser seine Lanze.  
Und das ist wahrlich keine kleine!  
Hat er auch selbst sehr kurze Beine,  
die Lanze ist doch länger noch als Lanzelot ihm seine.

Möge das Duell beginnen  
und der bessere gewinnen!  
König Artus gibt den Startschuß:  
Wie'n Gewitter ritt der Ritter mit der Lanze los!  
Lanzelot fragt sich: „Was soll das Ganze bloß?“  
Der Schwarze galoppiert heran ... Nur noch wenige Meter!  
doch Lanzelot indes steht da.  
Anstatt sich zu bewegen, ruft dem Schwarzen er entgegen:  
„Hey Mann! Laß uns drüber reden!“

Er wehrt sich nicht, denn aus seiner Sicht  
ist der Schwarze Ritter wohl nicht ganz dicht.  
Doch im Gegenteil, der kommt immer dichter!  
Zu spät! Jetzt ist er da! Schon sticht er  
zu mit Wucht, auf daß seine Lanze  
eine Schlucht in Lanzelots Panzer stanze,  
um anschließend auch dessen Bauch zu durchbohren.

Blut fließt raus wie aus Aromaporen  
der Kaffee in der Werbung von Melitta...  
Spiel und Satz: Schwarzer Ritter!

Man sieht hier, wie der Getroffene strauchelt,  
wie er vor Schmerzen sich den Bauch hält.  
Denn die Lanze des Rivalen  
sieht man in der Horizontalen  
– waagrecht sozusagen –  
aus des Ritters Magen ragen.

Todgeweiht kippt er vom Pferde,  
doch er fällt nicht auf die Erde,  
weil die Lanze sich sofort  
senkrecht in den Boden bohrt,  
so daß er aus dem Leben scheidet,  
während er an ihr hinuntergleitet.

Die Lanze ragte nun im Lote  
aus dem toten Lanzelote,  
und durch Lanzelotens Blute  
war sie quasi Lanzarote.

Und die Moral von dem Gedicht:  
Ist ein Wicht darauf erpicht,  
dich mit 'ner Lanze zu erstechen,  
dann glaube lieber nicht,  
er würde eine für dich brechen!

(1998)

## **Quand même je t'aime.**

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Moi, j'essaie depuis longtemps  
*Ich versuche schon seit langem,*

de commencer une relation avec toi.  
*mit dir was anzufangen.*

Mais toi,  
*Aber du*

tu ne me vois pas.  
*siehst mich nicht.*

Tu es toujours  
*Du bist immer*

indifférent  
*gleichgültig*

depuis ce moment-là  
*schon seitdem,*

ou je t'ai vu  
*als ich dich*

la première fois.  
*zum ersten Mal sah.*

Pourquoi?  
*Wieso, weshalb, warum? Nenn mir mal die Gründe,*

Pourquoi ne t'aperçois-tu pas de ce que je sens?  
*daß du nicht merkst, was ich für dich empfinde.*

Je vois dans tes yeux...  
*Ich seh' dir in die Augen.*

Mon dieu!  
*Oh, mein Gott!*

Ils vont m'emprisonner!  
*Die sperren mich ein!*

Mais ils ont perdu la vue, qui peut me libérer.  
*Aber sie sind blind und können mich deshalb nicht befreien.*

Quand même  
*Trotzdem,*

je t'aime.  
*ich liebe dich.*

Nous sommes sûrement déterminés l'un pour l'autre.  
*Wir sind bestimmt füreinander bestimmt.*

Pendant la nuit je rêve de t'embrasser...  
*Das Wetter war auch schon einmal besser.*

Non! Tu réagis comme tout le temps! Comment te montrer mes sentiments?

*Hör mal, Mann. Wir passen nicht zusamm'!*  
Quand même je t'aime.

*Ich komm' aus Schwartau und Du aus Paris!*  
Quand même je t'aime.

*Das ist tierisch weit weg! Wie denkst du dir dies?*  
Quand même je t'aime.

*Außerdem sprechen wir nicht dieselbe Sprache.*  
Crois-moi, je comprends plus que tu pense!

*Hab' ich schon erzählt, daß ich tierisch laut schnarche?*  
Tu ne me laisse aucune chance.

*Jetzt red' mir doch nicht immer dazwischen, Mann!*  
Je suis làs de tes phrases ridiculs!

*Es ist ja nicht so, daß ich gar nichts fühl', aber -*  
Alors, qu'est-ce que tu veux? C'est oui ou non?

(2000)



# Das letzte Lied vor der Pause

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Jetzt kommt das letzte Lied vor der Pause, also los!  
Wurd' auch langsam Zeit! So, wo sind hier die Klos?  
Das ist die Gelegenheit für den Gang auf das WC,  
doch offensichtlich hatte ich nicht als einz'ger die Idee... nee!

Die Schlange vor dem Damenklo ist kilometerlang.  
Alles steht und nichts bewegt sich bis draußen auf'n Gang.  
Beim Herrenklo hingegen geht man rege ein und aus,  
kein Vergleich zum Stop&Go des lahmen Damenstaus.

Fröhlich grinsend schlendere ich an all den Frauen vorbei,  
neidvolle Blicke treffen mich aus der ganzen Reih'.  
Ich blicke aufmunternd zurück und geh' ins Herrenklo hinein.  
Manchmal ist es schön ein Mann zu sein!

Ich steh' mit ein paar anderen Männern vor dem Pissoir  
voller Schadenfreude über die arme Frauenschar, haha!  
Da öffnet sich mit lautem Knall die Eingangstür,  
und ich höre eine Frauenstimme hinter mir:

„Hallo Jungs! Laßt euch nicht stör'n! Doch, wißt ihr, nebenan  
bei uns vor'm Damenklo ist die Schlange ziemlich lang.  
Deshalb komm ich mal zu euch... - Hey, jetzt kriegt mal keinen Schreck!  
Ich schau euch schon nichts ab und bin auch gleich wieder weg.“,

sagt sie und schließt hinter sich die Tür vom Abort.  
Wir alle stehen wie erstarrt, und keiner spricht ein Wort.  
Nichts geht mehr, und ich fühle mich als stünde ich im Stau...  
Manchmal wär' ich auch ganz gern `ne Frau.

Manchmal wär' ich auch ganz gern-  
Manchmal wär' ich auch ganz gern-  
Manchmal wär' ich auch ganz gern `ne Frau.

*Pause!*

(2001)

## Hört ma` zu!

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Es ist schon länger her, da war  
ich zu Gast in einer Bar.  
In der Bar gab's nicht nur Bier  
sondern auch ein Klavier.  
Weil in der Bierbar  
dieses Klavier war,  
hab' ich drum gebeten,  
dort einmal aufzutreten.  
Fehler! Ein wahres Fiasko!  
Doch das wußt' ich ja nicht. So  
nahm das Unglück seinen Lauf:  
Ich trat auf...

*Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herzlich willkommen hier heute Abend in der Bierbar. Schön, dass sie heute Abend gekommen sind. Mein Name ist Bodo Wartke. Ich komme aus Bad Schartau. Und das erste Lied, das ich heute Abend für sie spielen möchte, heißt:*

Hört ma' zu!  
Hört mir mal bitte zu!  
Auch wenn euch das partout  
nicht gefällt, dann hört zumindest mir zuliebe zu.  
Hört ma' zu!  
Auch du, hör mir zu.

Doch wie ich da so am Tasten-Kasten sitze,  
vom rastlosen Über-die-Tasten-Hasten schwitze,  
ja, wie ich da so am Sitzen und Schwitzen bin,  
merk' ich auf einmal, es hört keiner hin...  
Kein Gewinn für mein Wohlbefinden.  
Denn die Leute trinken ihr Bier  
und unterhalten sich. Laut aber nicht mit mir.  
Ihr denkt wohl, der Typ da am Klavier  
ist zwar hier - na und?  
Spiel dir doch die Finger wund!  
Hauptsache ist, du hältst den Mund  
und bleibst im Hintergrund.

Na gut. Ich kann auch anders!  
Ihr wollt was andres hören? Kein Problem, ich kann das.  
Aber was soll ich spielen,  
daß die sich angesprochen fühlen?  
Womit mach' ich sie wach?  
Ich hab's:

Bach.  
Bei Bach werden alle schwach.

Bach macht auch nicht so'n Krach.  
Ach, Bach war Komponist vom Fach:  
Jeder Ton  
so polyphon!  
Höchste Perfektion  
legte Bach an den Tag.  
Na, wie findet ihr Bach? Na? Na? Na?

*Also nicht so toll. Na ja, kann man nix machen.*

Wie wär's denn mal mit Haydn?  
Denn Haydn kann ich sehr gut leiden,  
hör' mit vielen Freuden jede Haydn-Sinfonie,  
will mich an den feinseidenen  
Melodeien weiden!  
Ja, Haydn konnte mir bereiten  
einen Haydn-Spaß,  
immer wenn ich am Piano saß.

Bis jetzt.  
Haydn wird hier wohl auch nicht so geschätzt.  
So langsam bin ich doch ein klitzekleinwenig vergrätzt,  
nicht zuletzt, weil ihr grundsätzlich mir dazwischen schwätzt,  
mir das ganze Lied zerfetzt!

*Ätzend find' ich das! Mal zuhören statt zu stören! Das kann doch nicht so schwer sein!*

Hört mir doch mal zu! Hört mir doch mal zu!  
Hört mir doch mal bitte nur ein einziges Mal zu!  
Nur zuhören und ich schwöre danach laß ich euch in Ruh'!  
Hört mal alle her! Bitte, bitte sehr,  
weil das erstens nicht nur fair  
sondern zweitens seitens euch auch wirklich freundlich wär'.

Das wär' nett, denn ich hätt' hier noch den Wolfgang Amadeus,  
einmalig genial und wohl der beste auf der Welt!  
Wenn Musik unser Gott wär', dann wär' Mozart Jesus!  
Der war gut! Ich vermute daher, daß er euch gefällt...

*Oder auch nicht! Warum auch?! Okay:  
Entweder ihr hört jetzt zu  
und macht mal Redepause,  
oder ich bin weg im Nu'  
und geh nach Hause.*

Ihr habt die Wahl!  
Kopf oder Zahl!

Na toll! Ich hab' echt keinen Bock mehr!  
Ich hab' die Nase voll!

Ich frag' mich, was ich hier noch soll!  
Jawoll! Ich seh' jetzt zu,  
daß ich mich verpiss'! Bis bald! Und tschüß!

(1998)

## **Ja, Schatz!**

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Ich liebe sie nicht mehr.  
Sie behandelt mich wie Dreck.  
Früher liebte ich nichts so sehr  
wie sie. Jetzt will ich nur noch weg.

Sie meckert immerzu  
und quält mich bis auf's Blut.  
Ganz egal, was ich auch tue,  
sie findet es nicht gut.

Sie ist ein wahrer Drache,  
ein gemeiner und perfider!  
Ich muß dem ein Ende machen,  
doch ich sage immer wieder:

„Ja, Schatz! Du hast natürlich Recht.  
Ja, Schatz! Ja ich weiß, das war schlecht.  
Ja, Schatz! Nein, ich möchte keinen Streit.  
Ja, Schatz! Es tut mir schrecklich leid.“

Das kann doch gar nicht sein,  
ich meine „nein“ und sage „ja“.  
das war schon immer mein  
Problem, auch damals vor'm Altar!

Der Teufel soll sie holen!  
Sie bringt mich noch ins Grab!  
Doch ein Freund hat mir empfohlen:  
„Mensch! Hak' die Sache doch mal ab!“

Na klar! Genau!  
Die Idee ist genial!  
Na warte, Frau!  
Wenn du mich wiedermal

mit deiner spitzen Zunge piesackst,  
hack' ich die Sache ab mit der Axt!  
Auch wenn du dann Reue betuerst  
- zu spät! Ich hol' die Axt!

Das war das letzte mal, daß du rumzukeifen wagst,  
weil: Ich hab'n Beil.

Ich will, daß du winselnd in dir zusammensackst,  
wenn ich vor dir stehe

mit der Axt, weil du unentwegt an meinen Nerven nagst,  
mit der Axt, weil du mich mit plumpen Platitüden plagst,  
mit der Axt, weil du alle meine Freunde mir verjagst,  
weil die Axt das einz'ge ist, was da noch hilft, wenn du mich fragst.

Ich stell' mir grade vor,  
ich schneide dir ein Ohr ab.  
Ach was, papperlapapp.  
Ich schneide beide ab.

Ich schwinge guter Dinge  
meine Axt und singe,  
als ich mit der Klinge  
deinen Hals durchdringe.

Ich treibe eine Kluft durch Luft- und Speiseröhre,  
zertrenne Muskelstränge, wobei ich leise höre,

wie schön dir doch im Nacken  
deine Knochen knacken...  
Doch genug der Worte,  
Taten warten!

Ich gehe in das Bauhaus  
und suche mit Bedacht  
eine Axt für meine Frau aus  
und warte auf die Nacht.

Ich schleich' mich in ihr Zimmer,  
da liegt sie tief im Schlaf  
auf ihrem Bett wie immer  
und schlummert still und brav.

Der Wind bläht die Gardine,  
und ich freu' mich: Gleich geschieht's!  
Da sagt sie mit verschlaf'ner Miene:  
„Tür zu! Hier zieht's!“

„Ja, Schatz, natürlich! Ich mach' die Türe zu.  
Ja, Schatz! Sofort, Schatz! Dann hast du deine Ruh'.  
Ja, Schatz! Ich hab' auch das Fenster zugemacht.  
Ja, Schatz? Ich geh' schon. Gute Nacht!“

Na ja, was soll's?  
Hack' ich halt Holz.

(2000)

## Gaffer

© Copyright 2011 Reimkultur Musikverlag GbR, Hamburg / Alle Rechte vorbehalten!

Manche geh'n ins Fitnesscenter,  
andere ins Solarium.  
Manche haben Hunde, Katzen,  
andere ein Aquarium.

Manche sammeln Briefmarken,  
andere sammeln Geld.  
Manche sammeln: was weiß ich?!  
- naja, wem's halt gefällt...

Manche kegeln im Verein,  
andere spielen Skat.  
Manche reden über Fußball,  
andere fahren Fahrrad.

Ob Wiesen, Felder oder  
Wälder zu durchwandern -  
alles nix für mich!  
Ich bin anders als die anderen...

Letzte Woche war das, ich erinn're mich genau,  
da stand ich mit meiner Frau auf der Autobahn im Stau.  
Und ich sag zu meiner Frau: „Da ist sicher was passiert.  
Da fahr'n wir jetzt mal hin, weil mich das brennend interessiert.“

Und ich saus' mit quietschenden Reifen  
über'n breiten Seitenstreifen  
hinaus bis an die Spitze des Staus.

Siehe da, da liegt ein Auto, das ist grade am Verbrennen.  
Drunten sind Leute eingeklemmt! ...Keine, die wir kennen.  
Fünfmeter hohe Flammen! Voll das Abenteuer, yeah!  
Hey toll, wir sind hier die ersten! Noch vor der Feuerwehr!

Ich halt' alles fest per MMS, damit ich's nicht vergess':

*„Schatz, stell' dich doch bitte einmal vor die verkohlte Leiche... Ja, sehr schön!  
Und jetzt: Lächeln!“*

Ich bin ein Gaffer.  
Ja, am Gaffen find' ich vollen Gefallen.  
Ich bin ein Gaffer.  
Ja, das ist das schönste Hobby von allen.

Beim Schlittschuhlaufen bricht ein kleines Kind ein ins Eis.  
Um die Einbruchstelle bildet sich sofort ein großer Kreis.  
Wie immer stell' ich mich schnell in die erste Reih'.

Schade, gerade jetzt hab' ich die Kamera nicht dabei!

Das kleine Kind versinkt und ertrinkt.

„Na, wo war denn wieder der Rettungswagen? Das frag' ich Sie.“ „Ja, ja, Sie haben völlig recht. Man hätte es vermeiden können. Aber die sind ja immer zu langsam! Typisch.“

Man könnt' ja selber helfen, aber seien wir doch mal ehrlich!  
Das ist für uns Gaffer viel zu gefährlich.  
Hätte ich zum Hilfeleisten mich auf's Eis verirrt,  
weiß ich, daß, wenn ich jetzt auch einbräch', mir keiner helfen würd'.

Ein Teufelskreis! Hör mein Geheiß: Begib dich nie auf dünnes Eis.

So mal jetzt ganz allgemein gesprochen, quasi als Metapher.

Ich bin ein Gaffer.  
Für mich fast schon wie geschaffen als Beruf.  
Ich bin ein Gaffer.  
Ich hab' den Gaffer-Groove.

Bin neulich zufällig geraten an 'nen Selbstmordkandidaten.  
Der stand auf einer Brücke, und ich konnt' es kaum erwarten.  
Ich rief ihm zu: „Spring schon!“ - Er wirkte irritiert  
sprang aber trotzdem. Ich hab's fotografiert.

Für Fotos von sowas zahlt man mir viel Geld,  
weil das Gaffen offenbar nicht nur mir allein gefällt.  
Denn worin wir uns beim Gaffen vom Affen unterscheiden,  
ist, wie sehr wir uns am Leiden unserer Artgenossen weiden.

Doch immerhin  
der Vorwurf vor diesen  
die Augen zu verschließen,  
kann bei mir nicht stimmen.  
Ich gucke ja hin.

(2000)



# Der blaue Engel

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Als wir zwei das erste Mal uns trafen  
an jenem schönen Frühlingstag.  
Du wolltest mich grade scharf bestrafen,  
denn ich hatte meinen Wagen falsch geparkt.

Ich parkte vor der Bank  
und dachte: Die Parkscheibe  
brauch' ich heute nicht,  
weil ich nur fünf Minuten bleibe.

Ich wollt' zum Geldautomaten,  
um Kohle abzuheben.  
Ich mußte nicht lang warten,  
da tratst du in mein Leben.

Du bist mein blauer Engel.

Zwar bist du kleiner, doch du blicktest auf mich herab.  
Und mit süßer Stimme säuseltest du dies:  
„Das wird teuer! Heben Sie lieber noch mehr ab!  
Wenn auf ihrem Konto überhaupt was ist!“

Du kanntest kein Erbarmen.  
Du ließt dich nicht erweichen,  
notiertest meinen Namen  
und mein Kfz-Kennzeichen.

Doch während du notiertest,  
sah ich aus Versehen  
in deine kalten Augen  
- da war's um mich geschehen!

Du bist mein blauer Engel.  
Ich war von deiner Macht und Härte  
so fasziniert, so daß ich dir  
total verfiel, ich sah nur dich, ja, ich war  
wie hypnotisiert!

Meine Sehnsucht nach dir ist unerträglich!  
Ich muß dich wiedersehn! Aus meiner Not  
stelle ich jetzt meine Wagen täglich  
ins absolute Halteverbot

und warte bis du kommst.  
Denn ich bin süchtig  
nach dir und danach,  
daß du mich richtig züchtigst.

Dafür stell' ich mich auch gern mal  
auf Bürgersteige  
oder vor die Ausfahrt  
eurer Einsatzfahrzeuge.

Du bist mein blauer Engel.  
Und ich bin dein böser Bengel!  
Warte nur ein Weilchen  
und gib mir noch'n Knöllchen,  
mehr, gib mir mehr! Los, zieh mich aus dem Verkehr!  
Bestraf mich! Versklav' mich! Mach mich fertig! Oh yeah!

„Das ist nun schon das dreizehnte mal, daß ich Sie hier erwische!“ „Das vierzehnte mal.“ „Sagen sie mal, machen Sie das mit Absicht, oder was?“ „Ja!“ „Sie sind ja verrückt!“ „Richtig, nach Ihnen!“ „Woher haben Sie überhaupt so viel Geld?“ „Ich bin Bundestagsabgeordneter.“

Du weißt, ich hätt' dir alles gegeben,  
mein Geld, selbst meinen Führerschein.  
Doch jetzt bist du leider nicht mehr am Leben.  
Weiß Gott, das hätt' nicht müssen sein!

Ich war, bevor's geschah,  
auf der Suche nach dir.  
Ich streunte sogar  
nachts durch dein Revier

bezahlte jedes Knöllchen,  
um dich zu betören,  
mittlerweile sogar welche,  
die gar nicht mir gehören.

Bis letzten Donnerstag;  
da brachten sie dich in  
die Psychatrie.  
Du hast immer gesagt,  
ich gehör' dahin  
- Welch Ironie!

Doch gestern lieferten sie auch mich ein.  
Wer hätte das gedacht?  
Als man es dir erzählte,  
hast du dich umgebracht...

Du bist mein blauer Engel  
nun oben im Himmelreich.  
Doch du kannst mir nicht entkommen,  
ich hab' mir grad'n Strick genommen ...  
Bis gleich!

# Liebeslied

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Ich will's in allen Sprachen für dich singen,  
auf allen Instrumenten zum Erklingen bringen:  
Ich liebe dich.

I want to sing in every language for you baby,  
and play on every instrument to say these words to you,  
believe me, it is true, I love you!

Je veux chanter pour toi en toutes les langues,  
jouer pour toi de tous les instruments  
disons mon amour je t'aime.

Wo immer du auch wohnst,  
ich weiß genau, daß es dich gibt,  
die Frau, in die ich mich  
und die sich in mich verliebt.

Wo immer du auch wohnst,  
welche Sprache du auch sprichst,  
wenn wir uns begegnen,  
dann lern' ich sie für dich.

In tutte le lingue lo vorrei cantare,  
su tutti gli strumenti suonare,  
provare l'amore, per te per chè ti amo.

Lo cantaria en todos los idiomas para ti  
Y en todos los instrumentos tocaria  
Y así te diria: mi amor, te quiero!

Ik wil het in alle talen met je delen,  
op alle instrumenten voor je spelen, kwelen.  
Nou weet ik echt: Ik hou van jou.

Wo immer du auch wohnst,  
ich weiß genau, daß es dich gibt,  
die Frau, in die ich mich  
und die sich in mich verliebt.

Wo immer du auch wohnst,  
welche Sprache du auch sprichst,  
wenn wir uns begegnen,  
dann lern' ich sie für dich.

Kimi-no tame subete no gaki narasou.  
Sekai ju no kotoba de utaou.

So, hontou ni aishiteru yo.  
Hai!

Ya khachu na vsyekh yazikakh pet yeto, i tozhe  
Na vsyekh instrumentakh igrat, yeslye mozhno, Bozhe moi!  
Ya lyublyu tyebya

Se oles tis glosses tha sou tragoudiso,  
se ola ta organa gia sena tha afiso piso,  
me to tragoudi mou auto ti leksi s'agapo!

[ Klingonisches Original ]

Isch babbels aach uff Hessisch fer disch ehrlich,  
uff alle Instrumende musizier isch fer disch.  
Hier jetzt escht bobbelsche:  
Du bist net schlecht.

Wo immer du auch wohnst, Baby,  
für dich würd' ich sofort  
bis ans Ende dieser Welt fahr'n!  
Und bliebe mit Dir dort.  
Ich gebe dir mein Wort.

(2004)

## Das letzte Stück

*(C)opyright Bodo Wartke 2004*

Ich sitze konzentriert vor meinem Puzzlespiel.  
Ja, ich puzzle gern und puzzle lang und puzzle viel.  
Ich bin beinahe fertig und vom Glück beseelt,  
da entdecke ich mit Schrecken: Das letzte Stück fehlt.

Der begabte aber leicht nervöse Fernsehkoch  
kocht auch ziemlich gut und ziemlich gern, jedoch  
rutscht er leider ab, als er die Zwiebel schält,  
so daß vom kleinen Finger das letzte Stück fehlt.

Er wollte grad' die Unvollendete vollenden, da  
sah er, daß da so ein Typ mit einer Sense war,  
der sprach: „Schubert, deine Tage sind gezählt!“,  
weshalb von seinem letzten Stück das letzte Stück fehlt.

Weil er seiner Freundin imponieren will, ging Karl  
immer regelmäßig in den Bodybuilding-Saal,  
bis er endlich vor ihr steht, am ganzen Körper gestählt.  
Sie sagt: „Das ist ja schön und gut, aber...“

Der Bergsteiger merkt: „Hier geht es steil bergab.  
Kein Problem, da komm' ich runter! ich seil' mich ab!“  
Daß sein Seil zu kurz war, hat er erst festgestellt,  
als er auf dem Weg ins Tal das letzte Stück fällt.

Bekanntlich sind in diesem Staat die dollsten Schwätzer  
grundsätzlich die von uns gewählten Volksvertreter,  
die sich so sicher sind, daß man sie wiederwählt,  
bis dann von irgendeinem Konto das letzte Stück fehlt.

Solche Lieder enden ja normalerweis'  
mit einer ausgeklügelten Moral, ich weiß.  
Ihr fragt: „Warum hat er uns das alles bloß erzählt?“  
Tja, ich würd's euch gerne sagen, doch ---

(1999)